

## Der Krebsforscher



**Boris Pasini** (35) verbringt die meisten Arbeitstage allein und ohne Tageslicht mit 1800 Edelkrebsen, 19 Stein- und 17 Dohlenkrebsen. Die Krustentiere leben in Becken in einer Indooranlage in Sins AG. Der Umweltingenieur und Aquakulturspezialist betreut ein einzigartiges Projekt in der Schweiz. Er erforscht und züchtet heimische Krebse, um sie für Gourmets auf den Markt zu bringen und die bedrohten Arten wieder in der Natur anzusiedeln.

Den Blick stets auf die graugrünlich schimmernden Tiere gerichtet, erzählt er von ihren Eigenheiten. Auf der Suche nach Nahrung bewegen sich die Tiere im Zickzack durch die Becken. Da ihr Nervensystem aufgebaut ist wie eine Strickleiter, kann es vorkommen, dass sich ihre beiden Scheren um ein Stück Nahrung streiten. Untereinander kämpfen Krebse um Nahrungspartikel oder gute Plätze, während der Häutungen können sie kannibalistisch sein. «Krebse haben kein Bewusstsein und sind wahrscheinlich nicht lernfähig. Im Grunde sind sie langweilige Tiere», sagt Pasini, der die Zehnfüssler seit vier Jahren erforscht.

Boris Pasini ist sieben Tage pro Woche 24 Stunden auf Pikett. Seit Ende 2010 arbeitet er für die Edelkrebs AG, ein Spin-off der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Wädenswil ZH. Voraussichtlich 2017 entscheiden die Inhaber des Unternehmens, ob die Anlage mit einer Ernte von einer Tonne Speisekrebsen pro Jahr rentiert. Das entspricht etwa 12 500 Tieren à 80 Gramm. «Die Edelkrebse schmecken sensationell – wie Scheren vom Hummer», so Pasini. Der Ingenieur interessierte sich schon immer für heimische Wassertiere. Als Achtjähriger entdeckte er das Fischen und ist dem Hobby über die Jahre hinweg treu geblieben. Heute genießt er das Naturerlebnis, sucht den Kitzel, ob er den Fisch auch erwischt. Pasini mag den Gedanken, sich sein Essen aus der Natur zu holen. In der Anlage kümmert er sich auch um 4500 Äschen. «Ich bin für rund 6300 Lebewesen verantwortlich», sagt er stolz. «Das entspricht einer Kleinstadt.»